

Paul Janssen
Vom zersprungenen Weltwerden

Herausgegeben von
Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray · Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong | Cristian Ciocan · București | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste | Riccardo Dottori · Roma | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien | Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski · Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Terri J. Hennings · Freiburg | Seongha Hong · Jeollabukdo | Edmundo Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann · Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos · Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee · Seoul | Balázs Mezei · Budapest | Rosemary R. P. Lerner · Lima | Monika Malek · Wrocław | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Guangzhou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Julia Orlova · St. Petersburg | Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Gian Maria Raimondi · Pisa | Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Paris | Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchyttsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandavelde · Milwaukee | Chung-Chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri nigri* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie Prag herausgegeben.
www.sif-praha.cz

Paul Janssen

Vom zersprungenen Weltwerden

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://dnb.ddb.de>

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2011

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-685-8

Inhalt

Vorwort	7
Vom zersprungenen Weltwerden aus dem Gesichtspunkt einer Totalisierungsbewegung	
Zur Einführung	12
1 Vom seiner selbst gewissen Subjekt und seiner Welt zu naturverhafteten-lebendigen Sprachwesen und ihren Weltbildungen	45
2 Von Schopenhauers ungewolltem Enden der Metaphysik und seinem Resultat	83
3 Vom Unwesen der Wahrheit	117
4 Von der pluralen Realität des Politisch-Sozialen und seiner Re-Flexio in der neueren Zeit	156
5 Meister Eckhart und Nagarjuna	192
6 Zur Problematik europäischer Gottesreden	230
Nachweise	356

Vorwort

Es geht in diesem Band um einige Eckpunkte einer Totalisierungsbewegung. Sie greift auf die Welt so, wie sie heute erfahren und gewusst wird, zurück. Für diesen Rückgriff ist es dienlich, dass ich die Menschen genannten Wesen oft lebendige Sprachwesen nenne, um einerseits den Zugriff auf sie als naturverhaftete, dem produktiven Weltwerden zugehörige vorzubereiten, um sie aber andererseits zugleich ihrer Denk- und Sprachvermöglichkeit zugeeignet sein zu lassen. Sie sind durch die Welt, die sie hervorgebracht hat, in eine Notlage versetzt, die sie auf der Grundlage ihrer Sprachlichkeit und Zeitlichkeit als Chance nutzen können und nutzen müssen. Diese Lage hat zur Folge gehabt, dass sich geschichtszeitlich Weltbildungen ergeben haben und weiterhin ergeben können. Von ihnen ist in diesem Band die Rede – aus der Perspektive meiner Konzeption des Philosophierens. In ihr sind verschiedene Weisen, wie die Ergebnisse der in Menschen als Komplexionseinheiten wirkenden Faktoren Denken-Sprechen und Lebendigkeit sich einigen, unterscheiden oder trennen zu beachten. Es kommt dabei vornehmlich nur darauf an, was sich in expliziten totalisierungsorientierten Systemen in sprachlichem *Ist-Sinn* auf *Ist* beruft. Welt und Menschenwelten werden, so weit wie möglich, in solche Weltbildungen hineingezogen. Die Unterscheidung von Sprechen und Denken ist dafür sekundär. In allem, worum es hier geht, ist irgendwie, wenn auch verschieden geartet, verborgen oder offen Denken am Werk, das sprachlich-schriftlich lebensrelevant seinen Niederschlag gefunden hat.

Auf dem Weg vom seiner selbst gewissen Subjekt der Neuzeit, das mit dem der Ungewissheit ausgesetzten Menschen-Ich in der Welt geeint werden muss, wird ohne Rücksicht auf geschichtliche Zwischenstationen ein Zugang zu Menschen als *Weltgeschöpfen* offen gelegt, die wandlungsfähigen Realisierungen ihrer Sprachvermöglichkeit unterstellt bleiben, mittels deren sie objektivierend, sich heraushaltend, sich einbehaltend im Bezug auf Welt und evtl. Überwelt agieren können. In solchen Realisierungen fallen Entscheidungen hinsichtlich dessen, was ist; dessen, was das Ganze oder ein Ganzes zusammenhält — oder aber gewisse Ganzheiten auch verwandelt oder verhindert, sie depotenziert, partikularisiert.

In Schopenhauers System lässt sich ein ungewolltes *anderes* Enden der Metaphysik finden. Es setzt den Rückgriff auf die energetisch-willensmässige Weltwirklichkeit voraus, die vom Menschen als Trieb- und Begierdewesen Besitz ergriffen hat, die sein ichhaft durchlebtes Leiblichsein als organisches in sich einbehält. Ihrer Dominanz kann das primär in sich selber die Welt leidend-erfahrend-erkennende Wesen nicht entfliehen. Aber aus der Getriebenheit durch den verleiblichten Lebenswillen ausscherend, den Weltwillen verneinend, eröffnet sich ihm ein nicht-metaphysisches und nicht-theologisches *Nichts der Welt*, das sich dem in seinem Sterblichkeitsbewusstsein drohenden *Nichts-seiner* selbst zugesellt. Welt und Wille sind, philosophisch angesehen, auf diese Ergänzung zu einem Ganzen hin angewiesen.

Das an die Welt gebundene ichhaft durchlebte Leiblichsein aber geht auch als wesentliches Aufbaumoment in manche Kulturwelten ein, deren regierende Instanzen in dieser Verbindung mit natürlichen, sprachweltlich überformten Triebkräften sich vereinigen. Dass diese zu einem wesentlichen unthematischen Aufbaumoment in Weltbildungen werden, dieser Gedanke liegt dem Metaphysiker Schopenhauer fern, der nicht an geschichtszeitlichen Weltbildungen und deren Differenzen interessiert ist.

Ich subtrahiere von Nietzsche die vielen Perspektiven, in denen er sich und die Welt erfährt und ausspricht. Es wird die Rede vom Willen zur Macht als dem, was alles ist und also Differentes zu sich ausschließt, isoliert. Wahrheit kann durch nichts, was ist, eingelöst werden. Das sollte nicht ausschließen, dass Menschen sich bezüglich einer solchen Realität objektivierend-erkennend verhalten und die Ergebnisse dieses Verhaltens wahr nennen können, wenn sie die Weltwissensresultate ihres Verhaltens dem Willen zur Macht entziehen. Aber sie können nicht dem Schicksal entgehen, wiederum vom Willen her interpretiert zu werden — wie es bei Nietzsche, Heidegger u. a. geschieht. Sind Menschen und ihre sozialen Welten in den Willen zur Macht verstrickt — und was sollten sie sonst sein, ist das Wort Wahrheit im Bezug auf sie unbrauchbar geworden? Es gehörte in das Arsenal der um Macht Kämpfenden hinein. Es wäre anmaßend oder komisch, wenn auf Distanz gehende Theoretiker für ihre Produkte bezüglich solcher Gegenstände *die* Wahrheit in Anspruch nähmen.

Die Einheit *die* Wahrheit (samt dem ihr zugehörigen durchschaubaren und/oder behebaren Schein) ist in ihrer überlieferten Grundbedeutung, wenn Wirklichkeit denjenigen Charakter des hervorbringenden Wirkens hat, den Nietzsche ihr zu Recht zuspricht, zugrunde gegangen. Rücken wir dieses Thema in die Problematik von vollendeten Totalisierungsbewegungen ein: Ihre Einigungen von *Ist-Sinn* und *Ist* und deren *Erkenntnis* von anderen solchen Einigungen aus machen systembedingte *Wahrheitsansprüche* auffällig, die für *die* Wahr-

heit katastrophal sein sollten. Gegen *die Wahrheit* stehe: Es können nur die Leistungseigenarten verschiedener solcher Einigungen abgewogen werden – z. B. von Wissen und Glauben oder von Glauben und von Wissen bezüglich des Wissens und Glaubens; in Selbst- und Fremdbeschreibungen. Entscheidungsrelativität wird das Wort der Stunde. Wie sollte es anders sein, wenn in Menschen positiv ausstrahlende Kräfte wirksam sind, welche die Natur nicht befriedigt, für deren Sprachweltresultate sie selber aufkommen müssen, wie einige sagen, was andere nicht wollen?

Dass es *Ent-Sprechungen* von *Ist-Sinn und Ist* nur als menschenbedingt gibt, ist eine neuzeitliche Geläufigkeit, aber in ihr liegt auch eine anthropologische Reduktion vor, der Nietzsche erliegt. Dabei kommen irgendwie im *Ist* stehende Berufungsinstanzen, durch die sich Menschen bestimmen können, zu kurz; und zwar nicht nur diejenigen unserer Herkunft wie das Sein, das Gute, Gott, die Natur, die Geschichte. Aber mit Wahrheit sollten diese in Anbetracht des Weltwerdens, das sie aufgrund ihrer selber *wahr* machen sollen, nichts mehr zu schaffen haben. Bei Hegel heißt derartig von ihm durch Subjektivität durchdrungenes Substanzielles noch die Wahrheit oder das Wahre.

Es sind die Folgen der Entlassung der sozial-politischen Realität aus der Direktive der philosophischen Vernunftseinheit zu erwähnen. Das geschieht unter einem verkürzten einseitigen Blickwinkel, der durch die hier leitende Totalisierungsbewegung bedingt ist. Diese Menschen beherrschende Realität sollte gegen theologische, philosophische und politische Ausgriffe aufs Ganze sperrig sein. Wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Sozialtheorien haben dieser Realität gegenüber genau so viel, wenn nicht mehr Mitspracherecht als Philosophien. Das läuft in der Praxis darauf hinaus, dass die Grenzen zwischen Sozialtheorien und Philosophien durchlässig und verschiebbar werden. In den menschenweltlich sich organisierenden politischen Einheiten sind geschichtlich kontingente, differenzfähige Bestimmtheiten produziert, die aufgrund des Nichtzureichens der Naturgegebenheiten, innerhalb deren sie sich hervorbringen, immer auch Unbestimmtheit aufweisen, die für die lebendigen Sprachwesen Modifikabilität in Offenheitshorizonten bedeutet. In ihnen entfaltet sich der Zivilisationsprozess. Mit seinen Ergebnissen haben sich ganzheits-, einheits-, kontinuieritäts- und selbigekeitsorientierte Positionen auseinander zu setzen. Die Menge der dabei in Bewegung geratenden Faktoren und ihre Gewichtung dürften keinen sich als Totalität vollendenden Weltentwurf zulassen. Weltentwürfe seien Sache freigetätigten Denkens; also Gegenstücke zu dem, was sie in der Geschichte des europäischen Denkens gewesen sind. Und das ist für die Selbstbeurteilung ihres Bezuges zu sozialen Realitäten und ihrer Einigungsmöglichkeiten von mit Ihnen von Belang.

Im Rahmen einer geschichtlichen Spurensuche habe ich Meister Eckhart und Nagarjuna aufgegriffen und sich selber entfremdet, um zu demonstrieren, wie in gewissen Totalisierungsbewegungen die Sprachvermöglichkeit sich so zugrunde-richtet, dass dabei die Welt selber ihre Bestandsfähigkeit verliert, weil sie sich wie ein Nichts auszunehmen beginnt. Dieses sprachvermöglicherweise erzeugte, aber der Sprachvermöglichkeit auch entzogene Nichts ist bei beiden Denkern gänzlich verschieden. Es hat ebenfalls eine gänzlich unterschiedliche Selbstauflösung ihrer im Gefolge. Beides zusammen besagt, dass alles, abgesehen von ihnen selber und evtl. ihren Auswirkungen auf einige ihrer Zeitgenossen, bleibt, wie es ist. Weltdifferente weltbezogene Totalitätsgaranten oder sprachvermöglicherweise erschlossene Zufluchtswegen aus der Welt heraus werden dadurch ausgesperrt und versperrt. So ist die Welt verfasst, wenn man sie in ihrer geist- und gottlosen Selbstgenügsamkeit anerkennt und in ihr das ihr verschuldet bleibende Ihrige am Werk sieht. Wenn die Welt trotzdem nicht alles sein soll, bleibt dann ein zu ihr differenzloses Nicht-Anderes ihrer, eine sprachvermöglicherweise unzugängliche Leere übrig? Ist das mit Gottesreden verträglich?

Die in Europa herrschenden philosophisch-theologischen Gottesreden haben sich solcher Experimente, die mit ihrer Weltbestandssicherung unverträglich gewesen wären, enthalten. Sie haben in ihrem Wissen und Glauben auf eine bestimmte Realisierung der Sprachvermöglichkeit gesetzt, die sich im Verlaufe vieler Jahrhunderte zunächst verfestigt und dann aufzulösen begonnen hat, für welche die Berufung auf Wahrheit entscheidend war. Diesem geschichtlichen Auflösungsprozess zum Trotz haben sie an der weltdifferenten, totalitätsbefähigten Einheit Gott festgehalten. Sie ist die einzige, die in unseren Tagen überlebt hat, nachdem Philosophien seit dem 19. Jahrhundert auf ähnliche umfassende und übergreifende Einheiten aufgrund von Weltveränderungen zu verzichten lernen mussten.

Die Konturen jenes religiösen Einheitsgaranten und seines Weltbezuges sind allerdings undeutlich, dubios geworden. Unbedingte Liebe soll ihn vor dem Supergau, der die Welt ist, bewahren und zugleich dessen Opfer retten. Aber wie? Ist er aus der europäischen Geschichte herausgefallen? Hat er sich aus dem Denken endgültig verabschiedet? Wohinein?

Es gebe verschiedene Arten der Realisierung von Sprachvermöglichkeit in *Sprachwelten*. Sie verhindern Totalisierungsbewegungen des europäischen Typs im Endeffekt, wie die Geschichte Europas zeigt. Die christlichen Gottesreden sind in den wandlungsreichen Differenzierungsprozess von Totalisierungsbewegungen verstrickt. Was widerfährt ihnen in diesem Prozess? In welchem Bestimmtheiten auflösenden Flimmern vernebeln sie sich heute? Als wenn Sprachlichkeit in diesem Fall etwas Anderes zuließe? Aber die Sprachwesen werden sich

irgendwie sprachvermögich dagegen wohl zu helfen wissen. Blicken wir nicht in diese Richtung. Versuchen wir einen Ausblick, der nichts/Nichts zu sehen und zu sagen gibt, der, wie ein vom Lebenstrieb völlig entblößtes Sterblichkeitsbewusstsein, einige Sprachwesen sich als nichtige mit der Nichtigkeit des Weltwerdens zusammenschließen lässt und trotzdem dagegen in der Welt Spuren der Bindung an sie sucht als Anhaltspunkte, damit sie für Nicht-Anderes zu ihr, das ihre Selbstgenügsamkeit in Frage stellt, offen bleibe. Unter den Bedingungen der Gegenwart bedarf der Versuch, dies nicht auszulassen, die Welt also in ein solches Aussehen zu rücken, einer gewissen Verrücktheit; denn einerseits stellt die Welt ihren lebendigen Sprachwesen die Selbstzusage ihres Nichtseins frei, andererseits sei durch eine Radikalisierung der Insuffizienz der Welt die Möglichkeit eröffnet, einen Weltuntergang zu inszenieren, der sich einer Wendung der Sprachvermögichkeit gegen gewisse Realisierungen ihrer abgewinnen lässt. Der Darstellung kommt es nur darauf an, dadurch im Bezug auf einiges Lebendige der Welt eine gewisse Bestimmtheit von Nichtsein zuzudenken. Sie schließt sich durch diese Aufgabenstellung davon aus, in einer *Einheit von Sein und Tun* selber das zu sein, was ihr das Wesentliche der Welt ist. Sie schließt sich nämlich von einem Lieben aus, das, weil weltunverträglich und der Sprachlichkeit unzugänglich, keine die Welt selber betreffende Differenzsetzung zulässt, für das gleichwohl in Welthaftem Anhaltspunkte offen stehen sollen.